Narrengazette

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 52

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Notizen

VON PETER MAIWALD

Nach der Erledigung aller Formalitäten feststellen, dass sie das Leben waren.

Das Glück im Winkel? 360 Grad.

Manche sind nicht einsam, sie machen nur gemeinsame Sache mit sich.

Diese erstaunlichen Leute, die von dem Nichts, das ihnen übrigblieb, ausgezeichnet leben!

Mit der Erfindung des Wortes «abendfüllend» kam das Geschwätz in die Kunst.

Neuschöpfungen

Der Münchner Publizist Helmut Seitz schlägt für die Zukunft vor, aus den vielen Fenstern des neogotischen Rathauses jeweils einen kolossalen Adventskalender mit passenden Motiven zu machen. Er nennt ihn «Stadtventskalender». Und eine Annonce der Telefonserie «156», ein Tonband mit im *Nebelspalter* nicht vorkommenden Witzen, verspricht allfälligen Kunden einen «Lachmuskelkater». Überdies preist ein Valser Hotel seine «7 Tage pauschal» als «Wintermezzo» an. *wt*

Tip

Eignen Sie sich nie den Lieblingssport der Pessimisten an – Handtuch werfen! *am*

Butter statt Kanonen

Waffenplatzgegner forderten in einer Chlaus-Demo bei Bundesrat Villiger unter anderem «Waffeln und Plätzchen statt Waffenplätzchen» sowie «Lebkuchen und Biber statt grosse Kaliber». Also denn, geschätztes EMD: «Auf die Plätzchen, fertig, los!» *fhz*

Sternenlied

Im Sternenbanner singt der Chor
von Freiheit und Protesten.
Der Sheriffstern summt einen Song
vom weiten Wilden Westen.

Es pfeift ein Stern im Fahrtwind stolz
das Lied von der Karosse.
Dem Grabgesang vom Roten Stern
lauscht schweigend ein Genosse.

Drei Sterne singen im Hotel
das Lied vom guten Essen.
Das Sternenlied von Bethlehem
ist lange schon vergessen.

Gerd Karpe

Narrengazette

Locker. Beim Empfang des neuen Bundespräsidenten René Felber in Le Locle, wo er einst als Lehrer tätig gewesen war, sorgten laut *NZZ* kleine Zwischenbemerkungen immer wieder für eine lockere Atmosphäre. So zum Beispiel, als dem ehemaligen Lehrer die Worte entgegengehalten wurden, die er gelegentlich zu Schülern gesagt hatte: «Du bist so dumm, du wirst deine Karriere noch in Bern beenden.»

Zugnummern. Das *Bahnhofblatt* für Zürich und die S-Bahn-Region empfiehlt als Ausgleich zur einseitigen Sitzhaltung Übungen während der Bahn- und Tramfahrt. Garniert mit Aphorismen des Kölner Arztes Gerhard Uhlenbruck. Etwa: «Bewegungsgymnastik im Zug sollte eine echte Zugnummer werden!» Und: «Bewegen Sie Ihre Zehen, als ob Sie Fusspilz hätten. Das juckt keinen der Mitfahrenden.» Sowie: «Gelegentlich sollte man auch im Zug einmal sitzend die Beine in die Hand nehmen!»

Offerten ans EMD. In einer Inseratformulierung mokiert sich die *SonntagsZeitung:* «Dringend gesucht Parlamentarier/innen, die vor den nächsten Bundesratswahlen behaupten, die Landesväter rauchten zu viele Stumpen. Offerten an EMD, z.H. Herrn Villiger.»

Wahr und unwahr. Wahr sei, notiert der *Tages-Anzeiger,* dass Zürichs Finanzvorstand eine grosse Zehe gebrochen habe. Nicht wahr sei hingegen die Behauptung, dass er über das städtische Budget gestolpert sei.

Parallelen. In der *Basler Zeitung* findet sich der Vergleich, mit den weissen Trüffeln aus Alba sei es wie mit Politikern: «Am Anfang sind sie hart und vielversprechend. Mit der Zeit aber werden sie weich und faul – und kosten ein Vermögen.»

Wieder ein Schritt! Laut *Bild am Sonntag* dürfen im kalifornischen Santa Monica Frauen jetzt auch Männertoiletten benutzen. Einschränkung: Aber nur, wenn mindestens drei Frauen vorm Damen-WC warten. Die Mannen müssen wohl vor den Türen weiterhin Twist tanzen.

Günstige Staatsempfänge. In einem riesengrossen Inserat in der *Frankfurter Allgemeine* (FAZ) fordern Steuerzahler «McDonald's für alle Staatsempfänge.» Grund: Wenn Bonn offiziell zu Tisch bittet, kostet das den Steuerzahler zwischen 80 und 150 Mark pro Person. Für nur 15 Mark aber bekäme man von McDonald's: Chef-Salat, Hamburger Royal, Pommes frites, ein erfrischendes Getränk, zum Dessert warme Apfeltasche und einen Kaffee.

Familiäres. Hans Lobentanz hat Stilblüten aus Aufsätzen gesammelt und gibt Kostproben in der *Süddeutschen Zeitung.* Darunter: «Wir besuchten Oma im Altersheim. Sie wohnt im neunten Stock und braucht sich um nichts zu kümmern. Ihr kommt auch das Essen hoch.» Überdies: «Früher wussten wir das nicht, aber mein Vater brachte es heraus, dass auch mein Urgrossvater geboren ist, und zwar in Tirol.»

Wenn. Die österreichische *Kronen-Zeitung* registriert: «Wenn jeder, der daheim unzufrieden ist, auswandern würde, dann gäbe es hierzulande keine Österreicher mehr.»

Ungewöhnliches. Ungewöhnliche Daten greift laufend der *International Harpers Index* auf. Neulich erfuhr man, dass die Vereinten Nationen durchschnittlich pro Tag 2,1 Millionen Seiten Papier beschreiben, dass der Brotpreis in Bagdad innert Jahresfrist um 3000 Prozent gestiegen sei und dass sich die Schweizer Armee zwecks Aufrechterhaltung der Verbindungen nach einem Zusammenbruch der Kommunikationslinien im Kriegsfall 20 000 Brieftauben hält.